

Offener Brief an die Veranstalter des "20. Freiburger Männertag" am 7. März 2020

Unter dem Motto "Männer.Feiern!" bewerben die Veranstalter den diesjährigen „Freiburger Männertag“, der am 7.März, einen Tag vor dem internationalen Frauen*kampftag¹, stattfinden soll.

Bereits im letzten Jahr haben wir, die Feministische Gruppe Realitätenwerkstatt, einen offenen Brief an die Veranstalter des Männertages veröffentlicht und einige der dort angebotenen Workshops kritisiert. Wir haben die Veranstalter zu einer kritischen Auseinandersetzung mit den geförderten Inhalten aufgefordert und sie dazu angeregt, den Männertag im nächsten Jahr zu einem Thema um die Debatte zu toxischer Männlichkeit zu organisieren und damit an die aktuellen Diskussionen anzuknüpfen. Daraufhin haben sich einige Teilnehmer bei uns gemeldet und sind mit uns in einen Dialog über Feminismus und toxische Männlichkeit getreten. Auch die Veranstalter des Männertages haben unseren offenen Brief beantwortet und uns um ein persönliches Treffen gebeten. Dieses Treffen, an dem 2 Veranstalter des Männertages und 3 Feminist*innen der Gruppe Realitätenwerkstatt teilgenommen haben, fand am 20.05.2019 statt. Wir haben Fragen zu der von uns geäußerten Kritik beantwortet, Vorschläge für alternative Workshopangebote unterbreitet und den Veranstaltern unsere Anliegen erläutert. Das Treffen wurde von beiden Seiten als interessanter Dialog wahrgenommen, bei dem die Sichtweisen der jeweils anderen diskutiert werden konnten.

Nach unseren Bemühungen und der feministischen Aufklärung im letzten Jahr hat uns das Workshopprogramm des diesjährigen Männertages sehr schockiert. Entsprechend dem Motto des Tages „Männer.Feiern“ sollen Männer sich selbst beim Feiern zelebrieren. Im vergangenen Jahr wurde in Freiburg viel über Übergriffe an Frauen*, sexualisierte Gewalt durch Männer, K.O.-Tropfen und die Frage, wie die Sicherheit von Frauen* im Freiburger Nachtleben erhöht werden könnte, debattiert. Statt Männern einen reflektierten Umgang mit Männlichkeit zu lehren und für übergriffiges Verhalten beim Feiern zu sensibilisieren, hat sich der 20. Freiburger Männertag leider zum Ziel gesetzt, die männliche Komfortzone beim Feiern in der Stadt zu erweitern. „Dinge ausprobieren, die man noch nie gewagt hat, mit Leuten in Kontakt kommen, mit denen man noch nie gesprochen hat und an Orte gelangen, an denen man noch nie war – und dabei die eigenen Kernqualitäten feiern“ sind die Anliegen der Veranstalter. Vor dem Hintergrund der vergangenen sexualisierten Übergriffe im Freiburger Nachtleben und einer Kultur von dominantem bis aggressivem männlichen Verhalten beim Feiern, liest sich diese Workshopbeschreibung beinahe sarkastisch. Bei unserem Treffen hatten uns die Veranstalter erklärt, dass ihnen die negativen Konnotationen, die solche Formulierungen für Frauen* haben, nicht bewusst gewesen und dass sie dankbar für die Perspektiverweiterung seien. Vor diesem Hintergrund wäre es mindestens wünschenswert gewesen, der Workshopbeschreibung eine nähere Erklärung dessen beizufügen, was unter der "Ausweitung der Komfortzone" beim Feiern gemeint ist und was vor allen Dingen NICHT gemeint ist. Die aktuellen Formulierungen erwecken jedoch den Anschein, dass die Sensibilisierung nicht gefruchtet hat und die gleichen problematischen Assoziationen geweckt werden wie im letzten Jahr. Diese Entwicklung macht uns wütend, weil sie uns das Gefühl gibt, wieder und wieder die gleichen Kämpfe führen zu müssen.

¹ Wir verwenden einen * um darauf aufmerksam zu machen, dass die Kategorien "Frau" und Mann" nicht naturgegeben, sondern zugeschrieben und sozial hergestellt sind, es mehr als nur zwei Geschlechter gibt und die persönliche Identität von der Zuschreibung durch die Gesellschaft abweichen kann. An manchen Stellen lassen wir den Stern weg, und zwar dann, wenn wir uns auf Darstellungen und Formulierungen - wie beispielsweise von den Veranstaltern des "Männertags" - beziehen, in denen nur Frauen und Männer benannt werden, oder wenn wir explizit ein heteronormatives Geschlechterbild aufzeigen.

Seit Jahrhunderten kämpfen Frauen* dafür, sich von Männern dominierte - insbesondere öffentliche - gesellschaftliche Räume anzueignen und sichtbar zu werden. Sie kämpfen dafür, gehört zu werden und präsent zu sein, um der patriarchalen Struktur der Gesellschaft, die sie aus öffentlichen Räumen zu verdrängen versucht, etwas entgegenzusetzen. Das Erweitern der Komfortzone könnte auch Teil einer Auseinandersetzung mit der eigenen Männlichkeit* sein, aber das wäre dann in Bereichen, die eben gerade nicht von Männern dominiert werden, sinnvoll. Vor diesem Hintergrund wäre beispielsweise ein Workshop wünschenswert, der sich kritisch mit Männlichkeit* auseinandersetzt. Hier könnte dann unter anderem das Mann*sein in der Öffentlichkeit in Bezug auf mehr Rücksichtnahme und das Achten der Grenzen anderer, insbesondere auch der von Frauen*, thematisiert werden. Die von den Veranstaltern gewählte Ausrichtung zeigt ein solches Interesse nicht, sondern zielt im Gegenteil auf die Aufrechterhaltung männlicher Dominanz in öffentlichen Räumen.

Bei einem weiteren Workshop darf sich auch der Mann, der gerne ein Krieger sein möchte, zum diesjährigen "Männertag" wieder im Schwertkampf austoben. Eine Rückbesinnung auf den Mann als Krieger scheinen eher einem Männlichkeitsbild aus der frühen Neuzeit zu entsprechen, statt einen kritischen Beitrag zur Diskussion um Rollenbilder im Jahr 2020 zu leisten. Was bedeutet es, Männer als Krieger zu betrachten? Welche Formen des Umgangs mit dem eigenen Selbst und welches Verhalten anderen gegenüber, werden dadurch begünstigt? Was hat ein Krieger mit Gewalt zu tun? Das Bild des Kriegers scheint Eigenschaften und Fähigkeiten wie Durchsetzungsfähigkeit, Stärke, Kampfbereitschaft und Dominanz als ureigene Charakterzüge von Männern festzuschreiben, anstatt sie in ihrer gesellschaftlichen Gewordenheit zu thematisieren. Worin die Hinterfragung gesellschaftlicher Rollenbilder bestehen soll, wenn sich genau auf diese Bilder gestützt wird, bleibt fraglich.

Außerdem sollen Männer in einem Workshop „Halt und Geborgenheit in Ritualen erleben“, durch die „Gründung von Männergruppen“ und die „Initiation ins Mannsein“. Als feministische Gruppe halten wir die Gründung von kritischen Männlichkeitsgruppen und die gemeinsame Reflexion über Geschlecht für durchaus wünschenswert. Auch wünschen wir uns, dass Heranwachsende Männer* Räume finden, in denen sie lernen können, dem gesellschaftlichen Druck zu entkommen, der sie zu heteronormativen, dominanten Männern formen möchte, und in denen ihnen beispielsweise beigebracht wird erst einmal höflich zu fragen bevor sie eine Frau* berühren. Doch dies ist nicht die Ausrichtung, die der Workshop bewirbt. Eine kritische Auseinandersetzung mit der Rolle von Männergruppen hinsichtlich der Förderung männlicher Privilegien und Dominanz scheint nicht vorgesehen zu sein und es ist somit vielmehr mit einer Reproduktion eben dieser Problematiken zu rechnen.

Die angebotenen Workshops des "Männertages" jagen uns Schauer über den Rücken. Auf weitere Gruppen von Männern, die ihre Männlichkeit feiern und sich gegenseitig darin ermutigen, können wir dankend verzichten.

Feministische Gruppe Realitätenwerkstatt
realitaetenwerkstatt@riseup.net